Initiative für ein schnelles Internet

TECHNIK **Mit Hilfe von WLAN könnten Nutzer auch in der Uckermark mit DSL-Geschwindigkeit surfen, meint eine von der Stadt unterstützte Interessenvereinigung.**

VON SYBILLE MARX

TEMPLIN. Chatten, surfen, Fotos verschicken – wer in der Uckermark auf dem Lande lebt, kann das Internet für solche Aktionen kaum nutzen, mangels schneller Internetverbindung. „Die Telekom hat es in den letzten zwei Jahren nicht auf die Reihe gekriegt, DSL überall zur Verfügung zu stellen", sagte Bauamtsleiterin Heike Droebes am Dienstag in Templin.

Als Vertreterin der Stadt hatte Heike Droebes zusammen mit Udo Strenge von der „Interessenvereinigung mittelständische Wirtschaft" (IMW) aus Berlin zu einem Infoabend eingeladen. Thema: DSL in Templin und Umland. Knapp 30 Interessenten waren gekommen. „Wir haben sehr viele Anfragen von Leuten bekommen, die DSL nutzen möchten", erklärte Heike Droebes zu Beginn. Aus fast allen Ortsteilen der Stadt hätten Privatleute und Unternehmer die Stadt um Hilfe gebeten.

FOTO:SYBILLE MARX

Udo Strenge

Udo Strenge von der IMW, die bereits im Landkreis Oberhavel zwischen Netzanbietern und Einwohnern vermittelt hat, beschrieb das Problem der fehlenden technischen Voraussetzungen auf dem Land als prinzipiell lösbar. Es sei allerdings nicht damit zu rechnen, dass die Telekom in einem dünn besiedelten Gebiet die fehlenden Kupferkabel verlege. „Das Einzige, was unserer Erfahrung nach für den ländlichen Raum funktioniert, ist WLAN", sagte Udo Strenge.

Bei WLAN, „wireless local network", ersetzen Funkantennen die Kabel. Nach Strenges Schilderung geht das so: Am Ende einer Breitbandleitung – „dort, wo die Kupferkabel der Telekom enden" – wird eine Richtfunk-Antenne aufgestellt, die das Breitbandsignal aufnimmt und bis zu zwölf Kilometer weiter in den Ort transportiert. Verteilerantennen im Ort leiten das Signal dann im Umkreis von jeweils vier Kilometern an alle Nutzer mit Hausantenne weiter.

Mehrere Netzanbieter seien bereit, die Technik zu installieren und Nutzungsverträge anzubieten, wenn sich pro Verteilerantenne 35 Kunden fänden, erklärte Strenge. Für die Antennen brauche man hohe Standorte wie Kirchtürme oder Kamine. Innerhalb von einigen Monaten könne man den Zugang zum schnellen Netz schaffen.

Heike Droebes riet Dorfbewohnern, sich zunächst in den Orten zu versammeln, um zu klären, wie viele Leute dort die WLAN-Technik nutzen wollten. Bei der Veranstaltung hatte Udo Strenge Formulare verteilt, in denen jeder Bürger schriftlich sein Interesse am Aufbau eines solchen Netzwerkes bekunden kann. Die nehme das Bauamt entgegen. Weitere Formulare gibt es unter @ www.imw-ev.de .